

Frauen-Zeitung

Beilage zum Altenaer Kreisblatt zugleich Neuenrader Zeitung

Nr. 36 Altena, den 7. September 1926

Die Kunst des Wirtschaftens

Von L. Hansen.

Reichtum, Schönheit und Ehre, das sind die drei Sterne, die dem jungen Menschen verführerisch entgegenstehen und ihm vorgaukeln, den ersten und stärksten Wunsch jedes menschlichen Herzens zu erfüllen — glücklich zu werden. Nun gut, strebe ihnen nach, aber bedenke von vornherein: Deine Tugend ist es, die dich reich, schön und ehrenvoll und damit glücklich macht. Einen besonderen Klang und eine besondere Bedeutung bekommt das Wort „Glück“, wenn man es in der Verbindung von „häusliches Glück“ gebraucht. Die Natur selbst hat dieses heilige Verlangen nach Glück als einen der mächtigsten Triebe tief in die Brust jedes einzelnen Menschen hineingeklebt, aber auch zugleich weise dafür gesorgt, daß es letzten Endes nicht abhängig ist vom Reichtum, von Schönheit und Ehre oder sonstigem Glanz der Welt. Vielmehr hat das alte Sprichwort recht: „Jeder ist seines Glückes Schmied“. Das gilt in erhöhtem Maße auch von dem häuslichen Glück. Es ist nicht vom wenigsten abhängig von einer Kunst, die zwar schwer erlernbar ist, aber auch, wenn man sie recht erlernt und geübt hat, umso höhere Befriedigung gewährt, der Kunst des Wirtschaftens.

men für schlechtere Zeiten zurücklegen, ist Sache des Mannes. Aufgabe der Hausfrau aber ist es, mit dem Wirtschaftsgeld, das für Haushaltsgewerke zur Verfügung gestellt werden kann, das Bestmögliche zu erzielen. Um das zu erreichen, ist planmäßiges Wirtschaften und Haushalten die Grundbedingung, und hierbei wird es ohne einen Vorratsschatz nach dem Grundsatz: Vorratsschatz deine künftigen Einnahmen stets niedriger, die Ausgaben stets höher, als du sie erwartest! nicht abgehen können.

Sommernacht

Der laute Tag ist fortgezogen,
Es kommt die stille Nacht herauf,
Und an dem weiten Himmelsbogen,
Da gehen tausend Sterne auf,
Und wo sich Erd' und Himmel einen
In einem lichten Nebelband,
Beginnt der helle Mond zu scheinen
Mit mildem Glanz ins dunkle Land.

Da geht durch alle Welt ein Grüßen,
Und schwebet hin von Land zu Land,
Das ist ein leises Liebesküssen,
Das Herz dem Herzen zugesandt,
Das im Gebete aufwärts steigt,
Wie gute Engel, leicht beschwingt,
Das sich zum fernsten Liebsten neigt,
Und süße Schummerlieder singt.

Und wie es durch die Lande dringe,
Da möchte alles Bote sein,
Ein Vogel es dem andern singet,
Und alle Bäume rauschen drein;
Und durch den Himmel geht ein Winken
Und auf der Erde nah und fern
Die Ströme heben an zu blinken
Und Stern verkümbet es dem Stern.

O Nacht, wo solche Geister wallen
Im Mondenschein, auf lauer Luft!
O Nacht, wo solche Stimmen schallen
Durch lauter reinen Blütenduft!
O Sommernacht, so reich an Frieden,
So reich an stiller Himmelsruh:
Wie weit zwei Herzen auch geschieden,
Du führst sie einander zu.

Robert Reinick.

Säuglingsernährung

Die beste Ernährung für den Säugling ist die natürliche Ernährung mit Muttermilch. Mit Muttermilch ernährte Säuglinge gedeihen im ersten Lebensjahr besser und erliegen nicht so häufig Verdauungskrankheiten als künstlich mit Tiermilch ernährte: von 100 an der Brust genährten Kindern sterben nach statistischen Feststellungen im ersten Lebensjahr durchschnittlich 10 bis 20, während von 100 künstlich ernährten 82 bis 87 bis 89 sterben. Solche Zahlen sprechen eine nur zu berechtigte Sprache. Jede Mutter sollte es danach als ihre heiligste Aufgabe betrachten, ihr Kind selbst zu stillen, und vermeintliche ästhetische oder gesellschaftliche Rücksichten sollten sie niemals von der Erfüllung dieser ersten und vornehmsten Mutterpflicht abhalten.

Ist es eine Mutter aus gesundheitlichen Rücksichten verlagert, ihr Kind selbst zu stillen, so ist der beste Ersatz die Ernährung durch Ammenmilch, die trotz aller großen Fortschritte unserer Milchhygiene immer bei weitem der künstlichen Ernährung vorzuziehen ist. Leider gestalten die Einkommensverhältnisse nur in den seltensten Fällen das Halten einer Amme, und so bleibt nichts anderes als die künstliche Ernährung mittels Tiermilch übrig.

Was nun die Milchart betrifft, die wir anstelle der Muttermilch verwenden, so kommt für unsere Kulturländer ausschließlich die Kuhmilch in Betracht. Zwar muß zugegeben werden, daß

das Binden und Herstellen der Form, das Aufziehen des Gummistücks, und das geschmackvolle Zusammenbinden mit dem wiederum in anderen Fabriken hergestellten prächtigen, naturgetreuen Laub. Sind so die Modelle fertiggestellt, so wandern sie in die verschiedensten Werkstätten, nachdem die Formmodelle der einzelnen Blätter den Stanzereien übergeben worden sind. Bei ein Strauß Blumen die höchste Vollendung erreicht hat, geht er wohl durch ein Dutzend Hände, die sich alle in mühsamer Arbeit mit ihm beschäftigen.

Eine ganz besondere Spezialität üben die Brautkranzbinderinnen, die sehr von der Mode abhängig sind. Andere Binderinnen beschäftigen sich wiederum ausschließlich mit dem Arrangement der Ballblumen. Erst jüngst haben die Blumenbinderinnen durch die runden Empire- oder Biedermeierkranze, die man den Kleibern aufhängen liebt, wieder stärkere Beschäftigung gehabt. Die Mode sieht indes die flechtigen Blumenbinder und Blumenbinderinnen wenig an. Jüngst eine Verwendung für die künstlichen Blumen gibt es immer: die flechtigen Kinder Floras werden zum Schmuck der Frau niemals entbehrt werden. Die Vorliebe für sehr feine Blumen, bei denen naturgemäß der Verdienst ein größerer ist, steigt und während noch vor einem Jahrzehnt die billigeren Hüte mit verhältnismäßig recht schönen und billigen Blumen ausgegärt waren, weiß heutzutage sogar schon die Dorfchöne recht gut das feinere Fabrikat von dem minderwertigen zu unterscheiden.

Krankheiten des Säuglings

Wohl die ernsteste Gefahr, die Gesundheit und Schönheit des Großstadtkindes bedroht, ist die Rachitis, auch englische Krankheit genannt. Diese weitverbreitetste Kinderkrankheit, an der über 90 Prozent aller Kinder in der Großstadt mehr oder weniger schwer erkranken, scheint eine ausgesprochene „Erzungsfrage“ der Kultur zu sein, denn bei Naturvölkern, die ihre natürliche Lebensweise beibehalten haben, trifft man die Rachitis nicht an. Die Ursachen der englischen Krankheit sind noch nicht restlos geklärt. Die Erkrankung leidet indessen, daß falsche Ernährungsweise, ungenügende Pflege, in den häufigsten Fällen aber Mangel an Licht, Luft, Sonne und Bewegungsfreiheit bei ihrer Entstehung und Auswirkung eine hervorragende Rolle spielen. Die Krankheit ist durch eine auffallende Weichheit der Knochen gekennzeichnet. Werden nun die Knochen des rachitischen Kindes vorzeitig oder zu stark belastet, so verbiegen sie sich. Auf diese Weise entstehen Mißbildungen wie O- und X-Beine, Platt- und Knickfüße, verkrümmte Wirbelsäulen und andere Verkrümmungen. Äußere Anzeichen, an denen die sorgsam beobachtende Mutter eine beginnende Rachitis erkennen kann, sind z. B. Weichheit der Schädelknochen, verspätete Schließung der Fontanellen, auffallende Blässe der Haut, Unlust zum Bewegen, mißfarbene und unregelmäßig stehende Zähne, O- und X-Beine, Anomalien der Füße, schiefe und ungemäße, leicht schlaffe Haltung. Alle gewissenhaften Mütter, die bei ihren Kindern derartige Erscheinungen beobachten, sollten umgehend ärztlichen Rat einholen. Je eher nämlich die Rachitis erkannt und behandelt wird, um so größer sind die Aussichten, schwere, dauernde Verkrümmungen der Knochen zu vermeiden. Glücklicherweise arbeitet die Natur selbst der Rachitis entgegen, wenn man sie nur gewähren läßt! Sie hat nämlich in jedes Kind einen starken Trieb zum Bewegen gelegt. Durch tüchtige Bewegung wird die Muskulatur ausgebildet; je kräftiger aber die Muskeln sind, um so leichter verhindern sie Knochenverbiegungen durch die englische Krankheit. Machen wir uns also diesen Naturtrieb dadurch zunutze, daß wir schon dem Säugling Bewegungsfreiheit gönnen, anstatt ihn festgebunden unter schweren Federbetten zu verdammen. (Nachdruck aus der „Gartenlaube“).

Das Kleid im Raum und in der Landschaft

betrachtet ein Aufsatz in der neuen D a h e i m u m m e r (62. Jhr. Nr. 49): „Stilgefühl und Farben Sinn sind Begriffe, die die kultivierte Frau von heute als selbstverständlichen Teil ihrer Persönlichkeit betrachten mußte, denn die Bildungsmöglichkeiten gerade in dieser Hinsicht sind in den letzten Jahren vielfach und zahlreich geworden. Trotzdem gibt es noch immer eine sehr große Anzahl sehr kluger Frauen, die doch

in diesen Fragen nur zu oft Unkenntnis und Unsicherheit an den Tag legen. Gerade in der heutigen Zeit, da Mittel und Möglichkeiten vielfach so sehr beschränkt sind, Zahl und Verschiedenheit der Kleider nicht groß, ist es ein Zeichen geistiger Kultur, stets das richtige Kleid am richtigen Ort zu tragen. In welcher Weise Kleid und Raum zusammenstimmen, hängt mit der Persönlichkeit der Frau und ihrer Wohnung zusammen. Nicht jedes moderne Kleid paßt in jeden modernen Raum. Im eigenen Hause beginnt die Pflicht, seine Kleidung harmonisch zur Umgebung abzustimmen. Das ist durchaus nicht so schwer oder so kostspielig, wie es zuerst erscheint. Das Kleid dem Räume anzupassen, eins zu dem anderen abzustimmen, dazu gehört nichts weiter als die sichere Erkenntnis dessen, was die Gesamtheit unserer Persönlichkeit als eigentümliche Ausdrucksform verlangt. Daraus ergibt sich jener wohlthuende Eindruck, den wir mit Stil bezeichnen, jene Abstimmung der Farben, das feine Gefühl, zu dieser Gelegenheit trage ich dieses, zu jener ein anderes Kleid oder das selbe Kleid in anderer Aufmachung. Enger spannt sich der Rahmen bei der Kleidung, die sich der Landschaft anpaßt. Wichtig ist die Farbmahl, die gerade hier eine große Rolle spielt. Auch der Charakter der Landschaft soll nicht unberücksichtigt bleiben. Seitere Farben, weiche und wehende Stoffe bilden einen reizenden Anblick unter grünen Bäumen, auf weiten Rasenplätzen; an der See ist das schlichte Weiß fast immer das Hübschste, in einer Wäldchen, die dem Sturm nicht allzuviel Flatterndes bietet. In den Bergen und auf dem Lande ist das Beiderwandkleid das geeignete. Ein wenig Nachdenken nur, und wir können auch bei schmalen Mitteln immer uns selbst und anderen ein erfreuliches Anblick sein. Auch von reizenden neuen Moden, von neuen Büchern, von den Rosenfeldern der Dresdener Gartenbauausstellung plant das neue Daheim. Daneben wird Seitens aus der deutschen Luftfahrt erzählt, die Jahrhundertfeier Beethovens kündigt sich an, zwei kleine Erzählungen stehen neben der Fortsetzung des laufenden Romans von Dietrich Speckmann. Besonders anziehend ist der reiche Bildschmuck des Festes.

Ratschläge und Winke

Verhalten bei Feuergefahr.

Ist eine brennende Petroleumlampe umgefallen oder herabgestürzt, so lösche man das brennende Petroleum durch Bedecken mit Sand oder Asche. Wasser würde das Feuer durch Sprühen des brennenden Oels noch vermehren. Brennender Spiritus kann ebenso, aber auch mit Wasser gelöscht werden. Jedoch brennt er gewöhnlich ab, ohne große Brandspuren zu hinterlassen, weshalb er meist nicht so gefährlich ist. Schlägt beim Auslassen von Schmalz Feuer in die Pfanne, so decke man letztere rasch zu. Wasser darf man hier ebenso wenig anwenden wie bei brennendem Petroleum. Sind die Kleider, die eine Person trägt, in Brand geraten, so werfe sie letztere sofort auf den Boden und wälze sich, ohne erst nach Wasser zu laufen, um dadurch dem Feuer Zeit zu lassen, sich zu entwickeln. Etwa anwesende Personen mögen durch Ueberwerfen von Decken die Flammen ersticken. Ist das angebrochene Feuer so stark geworden, daß dessen Bekämpfung zweifelhaft ist, so rette man, was man kann. Zunächst bringe man natürlich hilflose Menschen, Kranke, Greise, kleine Kinder, aus dem Hause. Sodann greife man zuerst nach dem Wertvollsten und Unersehllichsten, vergesse aber auch nicht, sich selbst in Sicherheit zu bringen, ehe es zu spät ist.

Erkennungsmerkmale alten Geflügels.

Beim Einkauf von Geflügel ist es notwendig, mit den Merkmalen bekannt zu sein, an denen man junges von altem Geflügel unterscheidet. Alte Hühner und Tauben, die zwar den Suppen und Saucen mehr Kraft geben als junge, zur Fleischspeise aber ungeeignet sind, erkennt man an einem gedrunkenen, stärkeren Körperbau, härteren Brustknochen, einer spärlicheren, sogenannten Hühnerhaut, etwas stumpferen, abgenutzten Fußgelenken, dickeren Schenkelknochen und harten Schnäbeln. Putee an ihren roten Beinen und dem härteren, schwammigen Fleischlappen auf dem Kopf und unter der Kehle. Nach solchen Erkennungszeichen läßt sich auch das wilde Geflügel einigermaßen beurteilen. Ob es frisch ist, muß der Geruch bestimmen. Man kann Geflügel mit Federn, Haut und Luft aufgehängt, mehrere Tage aufbewahren.

ren, doch muß es vorher ausgenommen werden. Beim Einkauf zahmen Geflügels muß man darauf achten, recht fettes zu kaufen; wenn es auch teurer sein mag, so macht man doch große Ersparnisse, einmal am Fett, sodann weil das Fleisch schmackhafter und bekömmlicher ist.

Mittel gegen Verbrennung.

Eine Hauptsache bei jeder Verbrennung zur Abkürzung des Schmerzes ist möglichst rasche Hilfe. Bei leichter Verbrennung eines Gliedes wird der Brand dadurch schnell herausgezogen, daß man die betreffende Stelle sofort nahe ans Feuer hält und den Schmerz für kurze Zeit zu überwinden sucht. Bei stärkeren Verbrennungen, auch wenn Wunden entstanden sind, lasse man eiligst aus einer Apotheke gereinigtes Kalowasser und Weimasser — nicht mit Weimessig zu verwechseln — zu gleichen Teilen holen und mache davon ununterbrochen Umschläge solange, bis der Schmerz aufhört. Sollte man nicht schnell dazu gelangen können, so ist auch folgendes Mittel von ausgezeichneter Wirksamkeit: Man bestreiche sofort die verbrannte Stelle mit einer Feder stark mit Tran oder Del jeder Art, nur gereinigtes, und lege zur Kühlung ein leichtes Leinwandstück mit sehr kaltem Wasser darauf, das so oft sich Schmerz ankündigt, wieder kalt aufgelegt wird. Sollte keine Brandwunde vorhanden sein, so gieße die Hitze noch schneller heraus, wenn man geriebenes Salz über das Del streut, bevor das Wasserstück aufgelegt wird.

Färben von Kleidungsstücken.

Färbt man Kleidungsstücke selbst, so unterlasse man nicht, auch etwaige Stoffreste mitzufärben, die man später zum Ausbessern gebrauchen muß. Färbt man Strümpfe, so färbe man auch Stoffwolle gleich mit.

Konservieren seiner Öle.

Will eine Hausfrau feines Speisöl längere Zeit verwahren, so muß sie ihr Augenmerk darauf richten, daß das Öl nicht ranzig wird. Das läßt sich leicht verhindern, indem man auf das in einer Flasche enthaltene Öl guten Spiritus gießt, der etwa zehn Zentimeter darüber stehen muß. Die Flasche wird dann fest verschlossen, damit der Spiritus nicht verdunstet, und an einem dunklen, kühlen Orte aufbewahrt.

Verhören von Flaschen.

Beim Verhören von Flaschen ist es wichtig, daß diese dadurch luftdicht verschlossen werden. Um das zu erreichen, ist es zweckmäßig, die verwendeten Korken einige Minuten in Del zu legen.

Aus dem Engen und Weiten

So ändern sich die Zeiten!

Die erste englische Schauspielerin, welche die Bühne betrat, war Mij Coleman, welche es 1886 wagte, vor dem Londoner Publikum auf den Brettern zu erscheinen, ein wirkliches Ereignis zu jener Zeit, denn kaum 27 Jahre vorher, 1659, wurden drei französische Schauspielerinnen, die es versuchten, auf einer Londoner Bühne aufzutreten, von dem Publikum entrüftet in die Parterre von dem Podium heruntergeholt und beinahe totgeschlagen. Und wer weiß, wie es Mij Coleman gegangen wäre, wenn sie nicht unter dem Schutze eines sehr hohen Herrn gestanden hätte, der seine Anhänger und Diener am Abend ihres Auftretens überall im Theater verteilt hatte.

Was sagt der Talmud über Liebe und Ehe?

Alles kann Ersatz finden, nur die Frau deiner Jugend nicht.

Wer keine Frau hat, hat nichts Gutes, hat keine Freude, keinen Segen, keine Stille, keinen Frieden.

Kommt das Glück des Hauses, so kommt das Glück der Welt!

Mit größter Sorgfalt, mit liebendem Eifer ehre deine Frau! Denn die Frau ist es, die den Segen Gottes ins Haus bringt. Ehret eure Frauen, kränket sie nicht. Reich: fliehen ihre Tränen!

Jedwedes Ding mit deinem Weib besprich, und ist sie klein, so bücke dich!

Gott hat das Weib nicht aus dem Mannes Kopf geschaffen, daß sie ihm befehle, sondern aus seiner Seite, damit sie seinem Herzen nahe sei.

Verantwortlich: S. Seimelmann. Altena Druck und Verlag: A. A. Gans, Altena.

onst zugende
der Geruch
man nicht
ntwickelnde

besten Ge-
eute allge-
Nechlich-
ebrauch, so
u werden

aus Hie-
gung
Gefäße, da
n Gefäßen
gut erhält.
nd, bedeckt
heide und
r so schwer
unter der
n starken
an einem
enen Ort

dieſe kurz-
abſetzung in
vorſchriften
n, daß ihr
nicht ver-
rätet ſorg-
enden, daß

ort diese
ort, und
welche die
herstellen.

herinnen
Sebnth,
brikation
den frei-
aber auch
hren; sie
n Frage
dafür ge-
r Baum-
te Seide
Blumen
und zu
lung der
dazu ist
elle wer-
hl sagen

ige Natur
 lt. Da-
 Aufgabe
 erungen
 die Na-
 hiedenen
 em Pin-
 die ein-
 sangten
 t. Dann
 eise „ge-
 richtige